sich dem lustigen Zuge verschiedene Erstaunte an, unter denen auch ein erstaunter Hausknecht, und Alles folgt dem wunderlichen Lastträger. Aber — der gemüthliche Wirth hatte Recht, schon am Hotel de l'Europe entfallen die Ziegel den Händen und geben so das Signal zu großem allgemeinen Gelächter, während dessen der Verlierer um die Ecke der Webergasse verschwindet. Das Wunderlichste dabei ist, daß dieser bei Eingang der Wette bemerkte: „Wenn die Geschichte nur nicht in die „Nachrichten" kommt", und — nun steht sie doch drinnen!

— Aus einem auf der Badergasse gelegenen Restaurationslocale mußte vorgestern Abend ein Gast entfernt werden, der beschuldigt wurde, sich ungehörige Handgriffe gegen dort anwesende Damen erlaubt zu haben. Seinem wiederholten Versuche, nach seiner Entfernung wieder in das betreffende Local zurückzukehren, mußte endlich herbeigerufene Polizei entgegen treten und, da er sich auch der Weisung der Letzteren nicht fügte, so endete die Geschichte mit seiner Abführung.

— Der gegen Ende vorigen Monats in der Emaille-Ofen-Fabrik auf der Großenhainer Straße verunglückte Arbeiter Mischke, der damals dort in das Getriebe der Dampfmaschine kam und einen Bruch des rechten Oberarmes und des Handgelenkes erlitt, ist, wie wir hören, vor einigen Tagen im hiesigen Krankenhause an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

— Einen starken Contrast zu vielen Frauen und Mädchen der Jetztzeit, die ihre Bestimmung meist nur im Putz und Vergnügen erblicken, dürfte wohl eine „ältere Jungfrau" in der nächsten Umgebung Dresdens bieten. Dieselbe, im Besitze einer Landwirthschaft von circa 10 Scheffel Feld, ackert, pflügt, säet, mähet, erntet, drischt, kurz sie besorgt alle in die Landwirthschaft einschlagende Arbeiten in höchst eigner Person. Sie fertigt ferner für ihre eignen Bedürfnisse Wagner-, Tischler- und Böttcherarbeiten, ja sie ist sogar ihr eigner Schmiedemeister, schärft Pflugschaar u. s. w., da ihr Haus zu einer Schmiede eingerichtet ist. Es möchte wohl schwerlich ein zweites derartiges Beispiel aufzuweisen sein.

— Wir haben schon früher mehrere Male auf den Schwindel oder richtiger die Betrügerei hingewiesen, die von manchen Kohlenfuhrleuten verübt werden, die in den Kohlenbergwerken en gros einkaufen, sich darüber Quittung ertheilen lassen, dann auf dem Wege nach hier so und so viel Kohlen auf die Seite bringen, trotzdem aber den oft arg reducirten Bestand als vollwichtigen an den Besteller abliefern und etwaige Zweifel eben durch Vorzeigung der Quittung zum Schweigen bringen. Am 15. d. hat man aber einem solchen hyperintelligenten Kohlenmann, die von einer Ladung von 14 Hectoliter ungenirt unterwegs abgeladenen 3 Hectoliter ortsgerichtlich wieder abgenommen. Der brave Mann hatte diese heilige Drei von seiner Frau im Korbe nach und nach unter einen Schuppen tragen lassen, um sie natürlich dann à 13 Ngr. 5 Pf. pro Hectoliter zu verkaufen. — Man sei also klug und sehe sich unbekannten Fuhrleuten gegenüber vor.

— In der vorvergangenen Nacht wurde auf einer Straße hiesiger Stadt ein kleiner Knabe aufgegriffen, der seinem Großvater, bei dem er untergebracht ist, entlaufen war und sich hier und in der Umgegend herumgetrieben hatte.

— d. Feronia. Die Neuwahlen der Vorstandsmitglieder für das laufende Jahr haben folgendes Resultat ergeben: Herr G. Adolph Peßold erster und Herr Oscar Lickmann zweiter Director, Herr Robert Krüger erster und Herr Richard Müller zweiter Secretair, Herr Ernst Braun Cassirer und Herr Herm. Mentzner Archivar.

— Morgen, Sonntag, eröffnet Herr Paul Hoffmann im Gewandhaustheater einen Cyclus seiner bekannten, wissenschaftlichen Vorstellungen. Dieselben oder wenigstens die Mit derselben wird hier noch im besten Andenken stehen, weshalb wir vorläufig nur bemerken, daß Herr Hoffmann in großen Tableaux das noch so geheimnißvolle Central-Afrika zum Theil vorführen und in seiner dritten Abtheilung in der ersten Vorstellung die Theorie über das Erdbeben verständlichen wird. In einem weiten Cyclus wird er Homer's Odyssee — vollständig — und später Wiederholungen aus „Dante's göttlicher Komödie" bringen.

— Aus Loschwitz wird uns mitgetheilt, daß ein altes würdiges Ehepaar, Schuhmacher Pech, nächsten Sonntag sein goldenes Ehejubiläum begehen wird. Um den guten Leuten, denen irdische Glücksgüter versagt blieben, einen Tag der Freude aufgehen zu lassen, werden sich es wohl Menschenfreunde nicht nehmen lassen, dieses Jubelpaares in werkthätiger Liebe zu gedenken und solle durch gegenwärtigen Hinweis edle Herzen an ein Ziel ihres Thuns hiermit freundlich erinnert sein.

— Dem neulichen Berichte über das Unglück des Bahnhofs-Inspectors S. in Wolkenstein sei folgendes hinzugefügt: Der Inspector S. war wegen einer dienstlichen Angelegenheit bei der Generaldirection angezeigt worden und ist darüber seit Wochen schwermüthig gewesen, hat wenig genossen und selten des Nachts geschlafen. Sein Zustand hat sich von Tag zu Tag bedenklich verschlimmert und artete besonders des Nachts in eine Art Raserei aus. Wahrscheinlich von einem solchen Zustande übermannt, hat er sich in der beschriebenen Weise selbst getödtet und allerdings vorher mit einem eisernen Lineale nach dem Assistenten M. geschlagen. Ob er dadurch diesen erschlagen wollte, oder ob dieser nur das unglückliche Opfer seiner im höchsten Grade ausgebrochenen Erregung war, kann wohl bis jetzt nicht behauptet werden und wird den angestellten gerichtlichen Erörterungen überlassen bleiben. Davon aber, ob der Assistent M. „noch lebt" oder nicht, kann gar keine Rede sein, da dessen Verletzungen so unbedeutend sind, daß er noch an demselben Abende seinen Dienst fortgesetzt.

— Am 11. Januar verunglückte der 37 Jahre alte unverheirathete Brenner Heinrich Kiesiar in Dreidörfern bei Tschatz dadurch, daß er unvorsichtiger Weise dem gangbaren Zeuge in der Reihau'schen Dampfbrennerei zu nahe kam und augenblicklich getödtet wurde.

— Wie das „Grenzblatt" berichtet, sind kürzlich in Sebnitz und in Einsiedel zwei Männer verhaftet worden, welche falsche sächsische Einthalerstücke ausgegeben haben. Die Thaler trugen die Jahrzahl 1852 und das Münzzeichen F.

— Gerechte Bewunderung erregte in Waldheim vor wenigen Tagen das Verschwinden eines Aufsehers an dasiger Strafanstalt. Derselbe, früher Soldat, der als Feldwebel den Feldzug nach Frankreich mitgemacht und mit dem eisernen Kreuze geschmückt, glücklich zurückgekehrt war, übrigens im besten Leumund stehend, beurlaubte sich am 4. d. M., um zu seiner Hochzeit nach Freiberg zu reisen. Er traf jedoch weder bei der harrenden Braut ein, noch nach abgelaufenem Urlaub in seinem bisherigen Amte. Dagegen ist, wie man hört, am gestrigen Tage ein Brief, datirt aus Bremen, von ihm angelangt, der Kunde bringt von seiner Einschiffung nach Amerika. Die Motive seiner heimlichen Entweichung bleiben in Dunkel gehüllt; finanzielle Verlegenheiten oder irgendwelche amtliche Vergehen sind es nicht.

— Ein trauriges Geschick hat die Familie des Restaurateurs Herrmann in den Thonbergstraßenhäusern bei Leipzig betroffen. In der Zeit vom 1. bis 10. d. M. sind dem genannten Herrmann seine sämmtlichen sechs Kinder in dem Alter von $1\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Jahren an der Halsbräune verstorben.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 7. Januar. Der als ein höchst ehrenhafter Mann bekannte Mühlenbesitzer Groß in Niedercolmnitz sah sich seiner Zeit genöthigt, wegen einer ihm streitig gemachten Lieferung Knochenmehl, im Betrage von 75 Thlrn., klagbar vorzugehen. Zwei Wege standen ihm offen; entweder mußte er Klage erheben gegen den, für den er das Mehl geliefert und der sich weigerte, es zu bezahlen, oder gegen den Abholer, welcher von seinem Arbeitsherrn der Unterschlagung verdächtigt worden war. Welchen sollte der Herr, Besitzer eines Rittergutes, die Lieferung ableugnen und seinen Untergebenen ungeahndet verdächtigen wollen? Kaum glaublich; darum hatte Letzterer zuerst das Kreuzfeuer auszuhalten und dann erst, als aller Kampf vergeblich, richtete sich der Angriff gegen Ersteren. So steht denn heute Ernst Theodor Löffel aus Naundorf bei Freiberg vor Gericht, angeklagt wegen Meineids. Der Angeklagte, seine Nichtschuld behauptend, war vormals Inspector, dann Pächter des Rittergutes Taubenheim bei Meißen, sodann des Rittergutes Minnewitz; das Rittergut Naundorf kaufte er im Herbste 1866 für 58,000 Thlr. Zur Düngung der dazu gehörigen Felder benutzte er unter Anderem auch Knochenmehl. Er bezog solches von obengenanntem Mühlenbesitzer. Im Frühjahr 1869 ließ er mehrere Fuhren zu je 25 Ctnr. durch seine eignen Geschirre abholen. Ueber die Zahl der Fuhren geriethen der Käufer und Verkäufer in Differenzen. Ersterer behauptete, nur drei Fuhren empfangen zu haben und stellte namentlich in Abrede, am 19. Mai 25 Ctnr. Knochenmehl à 3 Thlr. empfangen, auch gar keinen Auftrag zum Abholen gegeben zu haben. Groß, welcher seiner Sache ganz sicher war, fühlte sich durch die Worte Löffels tief verletzt. Vom folgenden Tage an ward der frühere Schirrmeister Löffels, Namens Böttcher, welcher inzwischen Oeconomieverwalter in Ottewitz geworden war, brieflich von beiden Parteien bestürmt, als Begleiter sämmtlicher Knochenmehl-Fuhren, gewisse Auskunft in dieser Angelegenheit zu geben. Ja, zuletzt that Löffel, welcher es den Anschein gewinnen ließ, als ob er die Differenz in Güte beilegen wolle, Groß den Vorschlag, die Entscheidung in Betreff der Bezahlung der 75 Thlr. von einer gerichtlichen Erklärung Böttchers abhängig machen zu wollen. Groß ging darauf ein. Der Entwurf zur Erklärung ward dem Verwalter am 17. December 1869 von Löffel und Groß gemeinschaftlich zugeschickt. Der Empfänger antwortete ablehnend, da er nicht alle im Entwurf enthaltenen Einzelheiten, insbesondere die bezüglich des Datums (19. Mai), gerichtlich bestätigen zu können glaubte; er blieb dabei, wie er schon wiederholt beiden Parteien mitgetheilt, es seien im Frühjahr vier Fuhren geholt worden. Am 24. December kam ganz unerwarteter Weise Löffel zu Groß und sagte: „Wir müssen Hand in Hand gehen"; er nannte G. einen „ehrlichen Mann", welchem Glauben zu schenken sei, fügte aber wieder bei, er habe das Mehl nicht erhalten und auch keinen Auftrag zum Abholen gegeben und schloß damit, daß Böttcher diese Lieferung unterschlagen haben müsse. Zur Begründung seines ausgesprochenen Verdachts flüsterte er dem G. in's Ohr: „Ich weiß, wohin das Mehl gekommen, die Mädlers (Dorfschmied) haben es." Groß erhob nun die Anklage gegen Böttcher, daß er den Auftrag zum Abholen des Mehles nur vorgegeben habe. Böttcher gab dies nicht zu; nur wußte er nicht gewiß, ob er den Auftrag vom Herrn selbst oder von dessen Bruder Merlz erhalten habe. Am 26. October 1870 leistete er vor dem Gerichtsamte Dippoldiswalde einen darauf bezüglichen Eid. Groß's Sachwalter beruhigte sich dabei nicht, sondern erhob beim Bezirksgericht Dippoldiswalde Anklage wegen Meineids. Doch dies sowohl, als auch die darauf erfolgte Appellation blieb erfolglos. Nunmehr, am 31. Decbr. 1870, reichte Groß Klage gegen Löffel ein. Der Beklagte leistete Alles, was zur Klagbegründung aufgeführt war, in Abrede. Darauf folgte, Groß solle beschwören, daß Böttcher das Mehl für seinen Herrn verlangt und von ihm (Groß) ausgehändigt erhalten habe. Er that es. Der gegenwärtig Angeklagte bestritt dennoch am 14. September 1871 vor dem Gerichtsamte Freiberg das Gegentheil von dem, was zumeist in den von Böttcher und Groß geleisteten Eiden enthalten war, so daß Groß auch diesen Proceß verlor. Um dieses Eides willen steht der Angeklagte vor dem Geschworenengericht. Derselbe vermag keineswegs genügende Beweise für seine Nichtschuld zu erbringen; die von ihm ausgesprochenen Verdächtigungen haben sich als völlig grundlos erwiesen, er bezeichnet sogar von der Anklagebank herab seinen früheren Schirrmeister, den oft genannten Böttcher, selbst als einen zuverlässigen Arbeiter, dem er nichts Unrechtes nachsagen könne; auch steht dem B. noch anderweit ein gutes Zeugniß zur Seite. Ganz ähnlich verhält sich's mit dem Dienstknecht Braune, welcher als Zeuge ebenfalls bestätigt, daß an einem Tage, an welchem Vormittags die Dachziegel von der Bahn-Haltestelle Bobritzsch abgeholt worden seien, er an demselben Tage Nachmittags in die Mühle in Begleitung Böttcher's gefahren und Abends gegen 9 Uhr mit dem Mehle im Rittergutshofe eingetroffen sei. Auch andere Zeugen sagen nicht zu Gunsten des Angeklagten aus. Auffällig ist auch der bei so bedeutendem Betriebe von demselben angegebene Mangel an Buchführung; durch eine gerichtliche Ausfuchung nach dieser Richtung hin ließ sich auch nichts erreichen, nur einige Notizbücher wurden vorgefunden. Herr Staatsanwalt Dr. Franke findet den Angeklagten für schuldig; der Vertheidiger Herr Adv. Dr. Stein I. bestreitet es. Der Schwurgerichtshof verurtheilt den Angeklagten auf Grund des Wahrspruchs zu 2 Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust, auch wird derselbe für dauernd unfähig zu eidlichem Zeugniß erklärt.

— Elbhöhe, 17. Januar Mittags: 1 Elle 20 Zoll unter Null oder 1,[illegible] Meter.

Neueste Telegramme der Dresdner Nachrichten.

Rom, 16. Januar. Der Papst verkündete bei einer heute ertheilten Audienz, daß man nach wiederholten Nachforschungen gestern Abend in der Kirche der heiligen Apostel die Gebeine der beiden Apostel Philippus und Jacobus aufgefunden zu haben glaube.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Ein Mittags 1 Uhr am 15. erfolgter Hauseinsturz in Zizkow bei Prag hat sechs Personen das Leben gekostet, darunter sind fünf noch verschüttet, vier Personen sind verwundet. Der Einsturz erfolgte im Mitteltracte. Die Rettungsversuche mußten eingestellt werden, weil auch der Rest des Mauerwerkes mit dem Einsturze droht.

Frankreich. Das 18. Kriegsgericht verurtheilte gestern den Kanonier Jean Godol vom 12. Artillerie-Regiment, weil er seinen Vorgesetzten, einen Brigadier, der ihn in Arrest brachte, ins Gesicht geschlagen hatte, zum Tode, desgleichen den schon mehrfach bestraften Gemeinen vom 117. Infanterie-Regiment, Pierre Blonzet, der sich ebenfalls gegen seinen Sergeanten thätlich vergangen und Beleidigungen gegen den Marschall Mac Mahon und den Präsidenten der Republik ausgestoßen hatte. „Mac Mahon", hatte er gesagt, „ist nicht mehr werth, als die Anderen. Was aber Thiers betrifft, so ist er nicht einmal ein ganzer Mann, ja (mit einem Wortspiel) nicht einmal ein Drittel Mann (tiers), nicht ein Viertel, ein Viertel von unserer Brodration hat er uns abgezogen."

Die legitimistischen Kreise betrachten die Verschmelzung der Legitimisten und Orleanisten bereits als eine Thatsache.

Spanien. General Primo Rivera verfolgt die in Navarra herumtreibenden Carlistenbanden auf das Lebhafteste; letztere sind nach der Provinz Alava übergetreten, wo sie bereits von den königlichen Truppen umzingelt sind. Zwei Bandenführer sind gefallen, mehrere andere gefangen. Der Führer der Carlistenbanden in Guipuzcoa hat den Beamten der Nordeisenbahn Erschießung und Zerstörung der Eisenbahn angedroht; an einigen Stellen sind die Schienen herausgenommen.

England. Bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers Napoleon waren 60,000 Personen anwesend. Der kaiserliche Prinz, in Camden-House mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" empfangen, erwiderte: „Nein, der Kaiser ist todt; es lebe Frankreich!" Das Begräbniß des Kaisers Napoleon währte von 11 bis nach 12 Uhr Mittags. Im Trauergefolge befanden sich sämmtliche Prinzen und Hausbeamte des Napoleonischen Hauses nebst Rouher, Gaurchert und anderen Imperialisten. Mehrere italienische Generäle, sowie Delegirte der Pariser Arbeiter wurden bemerkt. Der kaiserliche Prinz folgte hinter dem achtspännigen, schwarzbehangenen und mit dem kaiserlichen Wappen verzierten Leichenwagen in langem Trauermantel, mit dem Großcordon der Ehrenlegion darunter. Die Polizei bildete ein dichtes Spalier bis zur Kirche, wo nur die nächsten Freunde zugelassen wurden. Von der benachbarten protestantischen Kirche läuteten die Glocken. Die ganze Menschenmasse entblößte das Haupt, während der Trauerzug passirte. Eine Unzahl von Equipagen war hinter den Zuschauern aufgefahren. Der Prinz von Wales war nicht zugegen, angeblich, weil auch bei Louis Philipp's Begräbniß die königliche Familie unvertreten gewesen. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Viele elegante Läden Londons waren geschlossen und viele Schaufenster theilweise verhängt. Sonst merkte man nur aus der Anwesenheit vieler Franzosen auf den Straßen, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen war.

Türkei. In Kleinwornik wollten bewaffnete Türken den Kaimakam zwingen, die Glocke von der Kirche herabnehmen zu lassen. Infolge dessen herrscht Panik unter den dortigen Christen. Auf serbischer Seite ist völlige Ruhe.

Amerika. Die Oelprinzen von Pennsylvanien haben wiederum zu striken beschlossen. Um die Preise für Petroleum in die Höhe zu schrauben, sollen in den nächsten 90 Tagen keine neuen Oelquellen gebohrt und die alten nur 12 Stunden täglich benutzt werden.

Der Dampfer „Erie" aus Rio de Janeiro ist in der Nähe von Pernambuco durch ein auf demselben ausgebrochenes Feuer zerstört worden. Eine Ladung von 34,000 Sack Kaffee ist dabei verloren gegangen. Der Dampfer „Edgar Stuart" hat eine ziemlich bedeutende Anzahl von Waffen und Munition, sowie 60 Freischärler in Vino auf Cuba gelandet.

Feuilleton.

† Mit dem gestrigen Tage ist leider der Verlust des Frl. Langenhann für unsere Hofbühne perfect geworden. Ihre durch Krankheit bedingte Pensionsberechtigung ist genehmigt und der Künstlerin behändigt worden. Ob Frl. L. überhaupt daran denkt, eine Bühne wieder zu betreten, auch wenn ihr Befinden sich bessert, wird bezweifelt.

† Frau Otto-Alvsleben's Entlassung soll doch noch perfect werden. Wir kommen auf dies Thema ferner nicht zurück, es sei denn, man berichtet uns nicht Gerüchte, sondern — Thatsachen.

† Aus Bayreuth schreibt man: Die milde Witterung ist dem Fortschreiten des Wagner-Theater zu Statten gekommen. Mit Staunen sieht man den kolossalen Umfang. Von der Bühne sind nahe an 40 Fuß Tiefe für die Versenkungen und Maschinen ausgehoben, welcher Raum bereits fest angemauert ist und worauf die Säulen stehen, welche das Dach tragen; diese aus 2 Theilen bestehenden gußeisernen Säulen bekommen eine Höhe von 100 Fuß. Unmittelbar vor der Bühne ist halbrund und versenkt das Orchester mit einer Treppenanlage zu beiden Seiten. Das musik. Bureau des Unternehmens ist in vollster Thätigkeit; vier Musiker sind mit dem Uebertragen und Herausschreiben der Stimmen aus den Partituren der Trilogie beschäftigt.

† Aus Rochlitz schreibt man uns: Ihre Notiz im Feuilleton der Dresdner Nachrichten über den früheren Aufenthalt R. Wagner's in Dresden enthält mehrere kleine Irrthümer, von denen Sie gefälligst Kenntniß nehmen mögen. Das jetzt weggerissene Haus rechts der Ecke des Ferdinandplatzes und der kleinen Oberseergasse gehörte nicht dem Hofrath Rublack, sondern dessen Vater, dem früheren Regimentsarzt Dr. Rublack. Madame Böhme war nicht Haushälterin des Einen, noch des Anderen, sondern hatte das Creuz'sche Haus dem Dr. Rublack abgekauft. Dort war R. Wagner in Pension. Ueber seine Talente, Fähigkeiten und Jugendstreiche könnte ich Ihnen, wenn ich plaudern wollte, Manches erzählen, denn ich war damals Primaner, er Quartaner mit meinem jüngeren, von ihm sehr geliebten Bruder; ich halte es aber nicht für schicklich, Anecdoten aus seinem Leben ohne Erlaubniß zu veröffentlichen. Versichern kann ich indeß, daß Wagner z. B. in meinem Beisein einzelne Abschnitte der Odyssee ohne jede Eselsbrücke in deutsche Verse übersetzt hat.

† Die Medea-Vorstellung im Wiener Carl-Theater hat am Geburtstage Grillparzer's stattgefunden. Der Applaus, welcher Fräulein Ziegler empfing, steigerte sich von Act zu Act. Für die unzähligen Hervorrufe, Kränze und Blumensträuße dankte die Tragödin. Nach Schluß der Vorstellung überreichte das Comité der „Concordia" als Andenken eine goldene Feder. Medea schleuderte keine Blitze mehr aus rollenden Augen und die Stimme klang sanft und einnehmend, als sie für diese Huldigung dankte.

Vermischtes.

* Junge Frauen. Im heurigen Sommer ritt ein auf einer californischen Tour begriffener Journalist durch eine Prairie am Fuße der Sierra Nevada. Von Durst geplagt, ritt er einem einsamen Rancho (Hütte) zu, sich ein Glas Milch zu erbitten. Ein kleines Mädchen von zehn Jahren öffnete die Thüre. — „Kann ich einige Minuten hier ausruhen?" — meinte der Reisende. „Ist Deine Mutter zu Hause, mein Kind?" — „Nein", antwortete das Kind, „mir fällts nicht ein, meine Mutter zu Hause zu haben". — „Vielleicht ist Dein Vater zu Hause?" fragte der Fremdling. — „Nein, dieses Rancho gehört nicht dem Alten, er hat durchaus nichts damit zu thun. Dieses Rancho gehört Baxter, Jabez Baxter, Esquire" setzte das Kind hinzu. — „Nun wohlan, ist Herr Baxter zu Hause?" — „Nein." — „Ist seine Frau zu Hause?" — „Gewiß, ich bin seine Frau." — „Unmöglich!" rief der erstaunte Fremde. — „Ich bin aber doch Mrs. Baxter," sagte das kleine Mädchen. — „Mrs. Baxter," fragte der Reisende, wie alt sind Sie?" — „Noch nicht ganz eilf Jahre alt." — „Ja, wie ist es gekommen, daß Sie so jung heiratheten?" — „Das ist ganz einfach", erwiderte Mrs. Baxter, „Mädchen sind in dieser Gegend sehr rar; Baxter gebrauchte Hilfe im Hause, wollte sein Rancho nicht ganz und gar den Chinesen anvertrauen, wenn